

Werk

Titel: Die neu entdeckten Perlmuschel-Lager an der Nordküste West-Australiens

Ort: Berlin

Jahr: 1868

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1868_0003|LOG_0070

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Mahé und District 7,709 E., Yanaon und District 5,455 E. Die europäische Bevölkerung betrug 1,486, die indigene 223,911 Seelen.

Mayotte, Nossi Bé und Sainte-Marie de Madagascar. Ueber diese drei Colonien liegen endlich neuere Notizen vor; darnach hatte Mayotte eine Bevölkerung von 11,582 Seelen, 8,637 mehr als nach der Zählung von 1860; Nossi-Bé 9,135 Seelen, 4,876 weniger als nach der Zählung von 1860; St. Marie 6,110 Seelen, 490 mehr als nach der Zählung von 1857. Von der Gesamtbevölkerung von 26,827 S. konnten 24,437 weder lesen noch schreiben, 151 nur lesen, 2,093 lesen und schreiben; nur 46 hatten eine höhere Bildung.

St. Pierre und ile aux Chiens, Miquelon, Langlade mit einer selbsthaften Bevölkerung von 2,907 S. und einer fluctuirenden von 892 S.

Taïti und Moorea 11,000 E., (nach einer Angabe vom 14. Juli 1866), was gegen das Jahr 1864 eine Vermehrung von 1,965 Seelen ergeben würde, doch sind diese Angaben ungenau. Nach einer annähernden Schätzung, welche im „Annuaire de Taïti von 1865“ enthalten ist, beträgt die Bevölkerung der in französischem Besitz befindlichen Inseln im Stillen Ocean: Gesellschafts-Inseln 13,847 E., Niedrige Inseln oder Tuamotu 8000 E., Marquesas-Inseln 10,000 E., Tubuai 550 E., zusammen 32,397 E.

Ueber Neu-Caledonien liegt keine neuere Zählung der Bevölkerung in dem Tableau vor; ebenso beschränken sich die Angaben für Cochinchina nur auf die Handelsverhältnisse.

—r.

Die neu entdeckten Perlmuschel-Lager an der Nordküste West-Australiens.

Fremantle, März 1868. Es sind ungefähr drei Jahre her, als das Schiff Dolphin die ersten Perlmuscheln von Tien Tsin nach Fremantle brachte, welcher Umstand aber damals kaum einige Beachtung in der Kolonie fand. Indefs schickte man doch dieselben versuchsweise nach Birmingham, das bekanntlich wegen seiner Fabrikation von allerlei Schmuck- und Ziersachen u. s. w. aus Perlmuscheln einen bedeutenden Ruf hat, und war nicht wenig erstaunt, dafs, obgleich die eingesandten Exemplare durchweg mehr oder weniger beschädigt waren, doch ein verhältnismässig hoher Preis dafür erzielt wurde. Das Urtheil der Birminghamer Fabrikanten fiel dahin aus, dafs die grofse Härte der Muscheln, die Leichtigkeit ihrer Bearbeitung und der brillante Effect, den sie als Einlage gewährten, die bisher so viel gepriesenen, aber erheblich theuerern Productionen, bekannt unter dem Namen Florentine Mosaics, bald überholen und völlig bei Seite setzen würden, wenn es möglich wäre, ein hinreichendes Quantum davon regelmässig zu beziehen.

Trotz dieses sehr günstigen Bescheides führen die Kolonisten dennoch fort, sich ziemlich gleichgültig gegen diese neue Erwerbsquelle zu verhalten, und erst in den letzten Monaten hat man derselben eine regere Aufmerksamkeit zugewendet und kleine Fahrzeuge für den Zweck des Sammelns von Muscheln nach der Nordküste expedirt.

Aus den wenigen Erfahrungen, die bis jetzt vorliegen, ergibt sich doch schon so viel mit Bestimmtheit, daß sehr ausgedehnte Lager dieser werthvollen Muscheln zwischen den Riffen und der Küste im Norden West-Australiens vorhanden sind, ja daß der Vorrath derselben wohl ein unbegrenzter ist und daß, je weiter man nördlich, dem Aequator zu, vordringt, um so reicher und köstlicher die Muschel-lager dieser sonst trostlos öden Küsten werden. Es steht außer Frage, daß die unzweifelhaft große Ausbeute, welche die Perlfischerei gewähren wird, sehr bald eine zahlreiche Einwanderung aus den benachbarten Kolonien, sowie aus Indien, China und den holländischen Besitzungen nach den westaustralischen „Divings“ anlocken werde, ähnlich wie man bisher des Goldes wegen nach den „Diggings“ der östlichen Kolonien wanderte.

Die Muscheln, welche man bis jetzt eingebracht, gehören zu den leichteren und weniger kostbaren, und waren, von heftigen Springfluthen an die Küste geworfen, dort gesammelt worden. Die größeren und schwereren, und darum viel werthvolleren Muscheln, welche der Wuth der Wogen Widerstand leisten, bemerkt man deutlich unten im tiefen Wasser. Man wird dabei an die Alluvial-Diggings erinnert, wo die größten Nuggets (Goldklumpen) immer in der Nähe von Quarzriffen gefunden werden, indem sie, in Folge von Verwitterung des Gesteins, durch antdiluvianische Regengüsse in die Tiefe gewaschen wurden und dort liegen blieben, weil sie wegen ihrer specifischen Schwere nicht fortgeschwemmt werden konnten.

Die günstigste Zeit zur Einsammlung dieser Perlmuscheln sind die Stunden der niedrigsten Ebbe nach der Springfluth, also etwa 14 Stunden in jedem Monat; zur andern Ebbezeit ist die Arbeit weniger lohnend. Die Fluth steigt an diesen Küsten außerordentlich rasch (einen Zoll in der Minute) und erhebt sich bis zu 25 Fufs, und es ist eben diese Schnelligkeit und Stärke, welche die leichteren Muscheln fortreißt und auf den ausgedehnten Sandwüsten zurückläßt.

Bisher war die Gewinnung der Muscheln eben nichts weiter als ein Einsammeln an dem Strande des Meeres. Die Tieffischerei wird jetzt organisirt und die dazu nöthigen Apparate werden hergestellt. Erst damit wird die eigentlich reiche Ausbeute anheben.

Noch sei erwähnt, daß die Korallenriffe mit der Küste parallel laufen und somit den Fahrzeugen, welche mit der Fischerei beschäftigt sind, Schutz gewähren. Außerdem enthält die Küste selbst viele kleine Buchten, in welche die Boote bei schlechtem Wetter leicht einlaufen können.

Man verlangt, daß die Regierung West-Australiens die muschelreichen Küsten des Nordens, zumal da dieselben ein unbestreitbares Regale der Krone sind, ohne Verzug unter ihren besonderen Schutz stelle und competente Männer als Regierungscommissare zur Ueberwachung der Fischereien dorthin beordere, um einer etwaigen allmäligen Erschöpfung der Lager durch schonungsloses Vorgehen vorzubeugen. Und damit diesen Anordnungen gehöriger Nachdruck gegeben werden könne, hofft man, daß baldigst ein britisches Kriegsschiff an der Küste stationirt werde.